

Auch das gab's noch ...



## Bürgermeister ohne Honigtopf

Rastatt hat sein Super-Wahl-Halbjahr erfolgreich hinter sich gebracht. Die komplette dreiköpfige Rathaus-Spitze hat ihren Arbeitsvertrag verlängert bekommen. Glückwunsch. Jede der Wahlen war ja auf ihre Art besonders. OB Hans Jürgen Pütsch hatte es überraschend mit einem Last-Minute-Kandidaten zu tun. Sein erster Stellvertreter Wolfgang Hartweg wäre fast von einer jungen Schwäbin aus dem Rathaus gejagt worden. Und der zweite Beigeordnete Arne Pfirrmann, dem sich keinerlei Konkurrenz in den Weg stellen wollte, kassierte jetzt in geheimer Abstimmung zwei Gegenstimmen und sieben Enthaltungen. Warum eigentlich? Das hätte man als Beobachter schon ganz gerne erfahren. Aber ach, immer wenn's spannend wird, kriegen viele Stadträte den Mund nicht auf. Aussprache zur Bewerbungsrede? Wie immer Fehlzanzeige. Um so wichtiger, dass man geheim abstimmte und nicht per offener Akklamation, wie es der OB anregte. Die Begründung der SPD erschien dann doch ein wenig verlogen. Der Bedeutsamkeit des Amtes sei es angemessen, geheim abzustimmen. Komisch. War das Amt vor acht Jahren weniger bedeutsam, als man damals Pfirrmann in offener Wahl einstimmig bestätigte? Nein, alles riecht danach, dem Beigeordneten ein paar Watschen mitzugeben. Und warum? Knirschen dürfte es wohl in jedem der drei Dezernate. Vielleicht ist mancher nicht zufrieden, wie es in der Wohnungswirtschaft unter Pfirrmanns Ägide läuft. Vielleicht würde sich mancher mehr Tempo wünschen. Vielleicht ist es aber einfach nur die Person, an der sich einige Mandatsträger reiben. Zugegeben: Pfirrmann ist kein heißer Anwärter auf die goldene Rose für Charmeovertensive. Aber das dürfte auch nicht zu seinem Arbeitsauftrag gehören. In Gemeinderatssitzungen ist der Beigeordnete jedenfalls auf den Punkt präsent und in Fakten und Bewertungen sattelfest. Dass Pfirrmann zu seinen Arbeitsmaterialien nicht den Honigtopf bei der Beantwortung von Fragen zählt, mag am Ratsstisch mancher und manchem sauer aufstoßen. So was wird unter politischen Menschen schon mal in kleiner Münze mit Gegenstimme oder Enthaltung quittiert. **Egbert Mauderer**

## Alles Zirkus

Der Zirkus kommt! Sensazjone! Fliegende Mensche! Klauns! Tiger, Hühner, Pudel! Zauberer! Des ware noch Zeide, wo d'Elefante durch ganz Raschdadd marschierd sin uff d'r Feschdblatt. Isch unser Läbe ned ofd oi oinziger Zirkus? Wer isch d'r Klaun, wer d'r Ober-Klaun, wer d'r Magier? Do gehsch doch grad uff'm Kamel ford! Manchmol isch s'Läbe au wie än Floh-Zirkus. Do juckds un kratzds, dass mer grad uffm Dressurgaul fordgehe könnnd. Wer isch d'r Gladiator im Zirkus Maximus Raschdaddus? Wer d'r Zäsar? Zirkus-Manesche sin ä Wissenschaft für sich, 13 Meder Durchmesser – ä perfekdes Maß, um Ross un Reider im Kreis laufe zu lasse. Sonschd legd sich des Ross zu arg in d'Kurv un vorbei isch's mid d'r ganze scheene Akrobadike. Wege d'r Zentrifugalkraft. Do sitzd dann d'r Akrobad schneller im Publikum wie'm lieb isch. Ähnlich wie bei d'r Wahle. Was lege sich die Gladijatöre ins Zeug, um ned aus d'r Manesch g'jagd zu werre. Dann komme aus'm Hinnerhald die Kunschd-Reider o'gallobierd, werre ibberroll von Schonglöre. Wer im Zuschauerraum sitzd, had ofd die bessere Karde. Do guggd mer nuff an d'r Zirkuszeld-Himml, bewunderd die Leischdung von Trapeezschwinger un Handschdändlerinne, isch froh, dass mer selber bekewm sitzd un warded sehnlichschd druff, dass d'r Dompptör endlich sein Kopf ins Tigermaul schdeckd! S'Publikum rufd „Aahh“. Wahle un Zirkus – do isch ä gude Dressur doch alles. Gud gebtrüld, Löwe! Nur, wer dressierd wen? Gehn mer oifach mol in d'r echde Zirkus, do kann mer viel lerne. Grad jetzt vor d'r Wahle. **D'Lumpegrött**

## Verwaltung will höhere Grundsteuer

Ausschuss stimmt am Montag ab

Rastatt (ema) – OB Hans Jürgen Pütsch unternimmt den nächsten Anlauf, um die Grundsteuer zu erhöhen. Dem Verwaltungs- und Finanzausschuss schlägt er für die Sitzung an diesem Montag (Beginn: 17.30 Uhr) eine Erhöhung des Hebesatzes von 390 auf 450 Prozent vor – und zwar ab dem Jahr 2017. Dies würde der Stadtkasse pro Jahr zusätzlich rund 1,23 Millionen Euro einbringen.

Die Verwaltung wirbt für diesen Schritt, um die Ertragskraft des Haushalts vorausschauend zu stärken. Zwar hat die Stadt im vergangenen Jahr Rekordsteuereinnahmen erzielt. Doch die Kämmerei weist darauf hin, dass für die Jahre 2016 bis 2019 mit einem Fehlbetrag von 23 Millionen Euro gerechnet werde. Bei der Konsolidierung des Haushalts gebe es keine Potenziale, die annähernd so hoch seien wie die Er-

höhung des Hebesatzes.

Die Stadt hatte zuletzt die Grundsteuer im Jahr 2011 auf 390 Prozent angehoben. Im vergangenen Jahr hatte es der OB erneut probiert, war jedoch mit seinem Vorschlag einer Erhöhung von 390 auf 420 Prozent am Gemeinderat gescheitert.

In den Nachbarstädten sieht es bei der Grundsteuer so aus: Baden-Baden 490 Prozent, Gaggenau 400 Prozent und Bühl 375 Prozent. Nach Darstellung der Verwaltung würden die Unternehmen mehr als die Hälfte der Grundsteuer zahlen. An Beispielrechnungen macht die Kämmerei deutlich, dass etwa für ein Einfamilienhaus im Baugebiet Leopoldfeste nach der Erhöhung des Hebesatzes rund 70 Euro mehr Grundsteuer pro Jahr fällig wären. Für eine Eigentumswohnung auf dem Röttterberg wären es etwa 50 Euro.



Blick von der Murg: Das Hotel soll über einen gläsernen Verbindungstrakt mit der Brauerei verknüpft werden.

Foto: Franz

## Hotel hat jetzt Vorrang

Brauerei Franz reicht Bauantrag ein / Archäologen müssen graben

Rastatt (ema) – Wolfgang Scheidtweiler macht Ernst mit seinen Hotelplänen in Rastatt. Der neue Eigentümer der Brauerei Franz hat im Rathaus einen Bauantrag eingereicht. In dieser Woche kam der Brauereichef mit OB Hans Jürgen Pütsch und Vertretern der Stadtplanung zu einem Sondierungsgespräch zusammen.

„Sehr wohlwollend“ seien die Pläne aufgenommen worden, sagt Scheidtweiler. Die städtische Pressesprecherin Heike Dießelberg spricht von einem „konstruktiven Gespräch“. Beide Seiten müssten jetzt noch „einige Hausaufgaben“ machen.

Ursprünglich wollte Scheidt-

weiler zunächst den Umbau der Brauerei mit Restaurant, Museum und Biergarten angehen und anschließend das Tagungshotel (Vier-Sterne-Plus, 100 Zimmer) angehen. Dass es jetzt umgekehrt kommt, begründet der Unternehmer mit den Umständen der Bauabläufe. Es sei nicht sinnvoll, eine Erlebnisbrauerei zu präsentieren, wenn nebenan für anderthalb Jahre eine Hotel-Großbaustelle die Abläufe beeinträchtigt.

Für das Projekt werden Investor und Stadt einen vorhabenbezogenen Bebauungsplan anstreben. Von dem 19 000 Quadratmeter großen Areal will die Franz-Brauerei nur etwa 9 000 Quadratmeter für ihre Vorhaben beanspruchen;

die restlichen 10 000 Richtung Hilberthof sollen einer Wohnbebauung vorbehalten bleiben, für die konkrete Investorenanfragen vorliegen. Ob man verkaufe oder das Projekt mitentwickelt, ist laut Scheidtweiler noch offen.

Überhaupt sind noch einige Fragen zu klären. Die Brauerei Franz strebt eine Erschließung vom Kapellenbuckel aus an; diskutiert werden muss, ob es einen Durchstich bis zur Rautentaler Straße geben wird. Einen Parkplatz mit 70 Stellplätzen wollen die Planer auf dem Gelände neben dem Schloss-Galerie-Parkhaus anlegen. Offen ist, ob das Hotel, das über einen gläsernen Verbindungsgang mit der Brauerei verknüpft werden soll, in der Hö-

he gestaffelt wird. Denkmalschutz und Archäologen müssen bei dem Projekt eingebunden werden. Scheidtweiler zufolge gibt es die Vermutung, dass im Erdreich auf einer Fläche von 50 Quadratmetern eine barocke Anlage existieren könnte. Deshalb werden Sondierungsgrabungen vorgenommen. Wegen des Baugrunds – das Gelände wurde einst aufgeschüttet – sind auch Bohrungen notwendig. Darüber hinaus schaut in zwei Monaten der Kampfmittelbeseitigungsdienst vorbei. „Wir sind flexibel und wollen auf die Wünsche der Stadt eingehen“, sagt der Unternehmer und hofft, dass die Pläne innerhalb der nächsten zwei Monate im Gemeinderat präsentiert werden.

## Volkslieder aus aller Welt locken zu Chorprobe

Neues Angebot des Seniorenbüros wendet sich an alle Menschen, die gerne singen

Rastatt (sl) – Schwungvoll angelaufen ist das jüngste Angebot des Rastatter Seniorenbüros. Nach den ersten Treffen seit November vergangenen Jahres ist der Neue Chor Rastatt gut 20 Stimmen stark, darunter im Moment ein halbes Dutzend Männer, was den ehrenamtlichen Leiter des Seniorenbüros, Hans Fitzek, besonders freut. „Es könnten aber noch ein paar mehr werden“, sagt er und betont, dass Menschen jeden Alters willkommen sind, die gerne singen wollen. Der Chor versteht sich nicht als reiner Rentnerclub, auch wenn er unter dem Dach des Seniorenbüros gegründet wurde und im Martha-Jäger-Haus probt.

Senioren aktiv



Dort stehen im Moment an Freitagnachmittagen ab 15 Uhr viele Zimmertüren offen. „Ännchen von Tharau“ ist das erste Volkslied, das sich der Neue Chor erarbeitet. Die Klänge strömen durch das städtische Senioren- und Pflegeheim. Bewohner und Mitarbeiter freut es. Manche bleiben auf dem Flur stehen und spitzen schon die Ohren. Der Gesang kann sich hören lassen. „Ja, ganz schön, aber wir müssen schon noch ein bisschen proben“, motiviert Dirigent und Chorleiter Dagobert Müller seine Sängertuppe. Dass hier manch einer nicht zum ersten Mal ein Lied anstimmt, ist wohl zu hören. Der Profi findet aber, an der Harmonie des gemeinsamen Ge-



Dagobert Müller leitet den Neuen Chor Rastatt des Seniorenbüros. Junge wie alte Menschen sind willkommen.

Foto: Linkenheil

sangs kann man schon noch feilen. Dazu singen sich die Chormitglieder zuerst ein. Müller, der seine Sänger am Flügel begleitet, weiß, wie er vorgehen muss. Er studierte von 1976 bis 1980 Orchester- und Chordirigieren, Gesang und Klavier an der Franz-Liszt-Hochschule für Musik in Weimar und hat bereits zahlreiche Chöre geleitet, gab Gesangs- und Klavierunterricht. Zuletzt leitete er den Jugendchor eines Gymnasiums in Oberbayern. Nun ist er selbst in Pension. Seit August 2015 wohnt er in Rastatt. Da Müller sich noch nicht ganz zur Ruhe setzen möchte, freut er sich

auf die neue Aufgabe, die er ehrenamtlich übernommen hat, wie Fitzek betont. Auch Müllers Frau singt mit.

Der Neue Chor möchte nicht in Konkurrenz mit den Gesangvereinen der Region treten. Deshalb hat sich Fitzek ein Alleinstellungsmerkmal ausgedacht: „Wenn ich es recht sehe, sind wir der einzige Chor weit und breit, der ausschließlich Volkslieder singt“, erklärt der Leiter des Seniorenbüros. Nicht nur deutsches Liedgut steht dabei auf dem Programm. Ein Sänger mit italienischen Wurzeln zum Beispiel hat schon ein Volkslied aus seinem Heimatland mitgebracht und

in der Runde vorgestellt. Es kommt gut an. Und: Es gibt auch schon zwei Anfragen für Auftritte des Neuen Chors.

Hans Fitzek nutzt die Chorprobe natürlich auch, um für das weitere Angebot des Rastatter Seniorenbüros Werbung zu machen, das er seit der Gründung 2003 leitet. Die Einrichtung organisiert vielfältige Aktivitäten für ältere Menschen. Das Programm reicht von Sprachkursen, einer Theatergruppe, Führungen zu interessanten Einrichtungen in der Stadt, einem Erzählcafé, Computerkursen für Senioren unter Beteiligung von Schülern bis zum Internetcafé 55-plus.